

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFKASTEN



Adieu Manon

Lieber Nebelspalter!

Darf ich Dich um Deine Meinung fragen in einer kleinen Briefangelegenheit?

Zuerst muß ich vorausschicken — (zuletzt kann man nicht vorausschicken) —, daß ich seit meiner Geburt den Namen Manon mit mir herumtrage. Scheinbar darf man aber nicht von allen Leuten verlangen, zu wissen, daß dieser Name weiblich ist, nicht einmal von den Beamten des Kriegswirtschaftsamtes. Die schickten mir nämlich eine Textilkarte für Männer zu. Weil ich dafür aber beim besten Willen keine Verwendung habe, schrieb ich an das Amt zurück und bat sie, mir die Karte auszuwechseln. Nun möchte ich mich bei Dir erkundigen, ob der Inhalt und Stil des Briefes einigermaßen abschickbar sei, denn ich bin mir hintendrein nicht ganz im klaren, ob man mit einem so wichtigen Amt in diesem Ton verkehren darf. Hier der Brief:

«Tit. ... Ich möchte Sie höflichst auf ein Versehen aufmerksam machen, das Ihnen bei der Zustellung der Textilkarten unterlaufen ist. Ich erhielt eine Karte für Männer, mit der ich leider nichts anfangen kann, da ich — der Textilkarte zum Trotz — leider immer noch weiblichen Geschlechts bin. Ich bitte Sie deshalb, mir gütigst eine Karte für Frauen zuzusenden zu wollen, was Ihnen leichter fallen dürfte als mir der Versuch, mich in einen Mann zu verwandeln.

Mit vorzüglicher Hochachtung:
Manon.»

Und mit schüchternem Gruß an Dich ebenfalls
Manon.

Liebe Manon!

Ich meine, Du bist zu streng mit dem Kriegswirtschaftsamt! Nicht wegen Deines Briefs, den ich sehr nett und sympathisch finde und der die an weit schlimmeren Kummer gewöhnten Männer des Amtes nur mit wohlwollenden Gefühlen für Dich erfüllen wird. Vielmehr wegen der aus Deinem Schreiben an mich hervorgehenden Forderung und Zumutung, die Leute im Kriegswirtschaftsamt sollten wissen, daß Manon ein weiblicher Vorname ist. Ausgerechnet im Kriegswirtschaftsamt! Wie kommen die dazu? Wenn es Leute vom Theater wären oder Plattenbesitzer, die die berühmte Arie aus der Oper von Massenet «Adieu Manon» von sämtlichen Schmachttönen der Welt auf Lager haben, ja dann! Aber wie soll einer, der vom Althochdeutschen her weiß, daß der lichte «Mano», heute Mond genannt, vor den Sternen galt, oder von einem wilden «Mano» im Mittelhochdeutschen weiß, der es mit einer holden «Frouwe» zu tun hat, wie soll

so jemand wissen, daß Manon ein weiblicher Vorname ist, wenn er nicht wenigstens zu Mädchen-Pensionaten in Lausanne oder Genf zarte Beziehungen hat? Ich sehe im Gegenteil ein gutes Zeugnis für die betreffenden Beamten in dieser Verwechslung. Weder haben sie Beziehungen zu welschen Mädchenpensionaten, noch treiben sie sich in ihrer freien Zeit in der Oper umher, — ein gutes Zeichen! Und Du kannst froh sein, daß sie Dir überhaupt eine Karte geschickt haben, und nicht vielmehr auf die Idee gekommen sind, «Ma — non» sei italienisch und heiße «aber nicht», und an Leute, die mit «aber nein» unterschreiben, brauche man überhaupt keine Karten abzugeben.

Demgegenüber sei es Dir ein Trost, daß ich ein großer Liebhaber von Süßigkeiten und infolgedessen auch von den Opern Massenets und Puccinis bin, die Deinen Namen tragen — und infolgedessen auch von Dir, will sagen von Deinem Namen.

Mit diesem durchaus nicht schüchternen Geständnis grüßt Dich Dein Nebelspalter.

PS. Den Triumph, den Du den Adressaten Deines Briefs, den Mannen vom Kriegswirtschaftsamt, allerdings damit verschaffen wirst, daß Du schreibst, Du seiest «leider» weiblichen Geschlechts, hätte ich ihnen an Deiner Stelle nicht gegönnt. Nimm also das «leider» wieder heraus!

Scheidungsgründe

Lieber Nebelspalter!

Sag ich da jüngst zu meinem Manne: Du, der Francesco Chiesa häd en Literaturprys übercho in Italie. Du weisch doch, wer der Francesco Chiesa isch? — Jo, eh, eine vo esne Minischer!

Und vor ca. 14 Tagen meinte er zu mir: mach as fertig wirscht i der Chuchi bi Zyte, hüt gits allwäg wieder emol es glatts Hörspiel. —

Ueber was, liebe Ma?

Der Herr Soundso entdeckt en Tizian!

Was meinsch Du, was en Tizian seig?

En Aff! —

Nun frag ich Dich: ist das ein Scheidungsgrund?
Frau Beromünster.

Liebe Frau Beromünster!

Wenn dein Mann keine schlimmeren Eigenschaften hat als daß er einen Murillo mit einem Gorilla verwechselt, einen Botticelli für einen Käse und einen Chiesa für einen Minister hält, dann solltest Du Dich nicht beklagen. Denn erstens hättest Du seine Ignoranz ja schon vor der Ehe mit einigen Prüfungsfragen feststellen können, zweitens bist Du offenbar «gebildet» genug für eine zahlreiche Familie, sodaß Du Deinem Mann durch Nachhilfestunden bald zu Dir empziehen kannst und drittens wird er, wenn er fleißig dem Sprecher Deiner Heimatstadt zuhört, Dir in Bälde auch auf diesem Gebiet das Wasser reichen können, das Du ihm bei mir abgraben willst, bevor es ihm im Munde zusammenläuft.

Grüezi!

Nebelspalter.

Schöne Namen

Lieber Briefkastenonkel!

Ich möchte Dich einmal anfragen, was Du dazu meinst. Eine Dame unserer Nachbarschaft regt sich immer darüber auf, daß «gewöhnliche» Leute ihren Kindern Namen wie Silvia, Erika, Edith oder Kurt, Heinz, Peter

u. a. geben. Es habe für arme Leute doch genügend schöne Namen wie Frieda, Emma und solche. Ich konnte vor Ueberraschung keine Antwort geben!
Frau H.

Liebe Frau H!

Schade! Du hättest das Gespräch unbedingt fortsetzen und trachten sollen, möglichst viele Namen zu erfahren, die sich nach der Meinung Deiner Nachbarin nur für «foine» Leute schicken, und solche, die für das «gemeine Volk» gut genug sind. Und weiter hättest Du herausbringen müssen, warum z. B. Frieda ein Name für arme Leute und Kurt einer für reiche Leute sein soll. Von allein kommt man nämlich auch beim monatlangen Nachdenken nicht hinter die Geheimnisse der Blasen, die aus den Gehirnwindungen einer Gans aufsteigen. Immerhin sollte man für solche «Damen» das Tragen von Vornamen wie Simplicitas, Stupida oder Blödelina zwangsläufig einführen.

Briefkastenonkel.

Verdächtiges Inserat

Lieber Nebi!

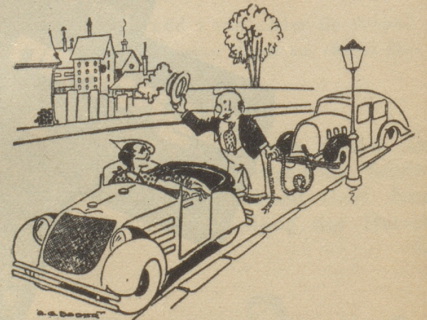
Las kürzlich folgendes Inserat:

Älterer pensionierter Beamter — erst 64 vorüber — wünscht seinem Alter entsprechende Beschäftigung.

Glaubst Du, daß der an eine eventuelle Nominierung durch eine eventuelle Fraktion für einen eventuellen hohen Posten gedacht hat?
ti.

Lieber ti!

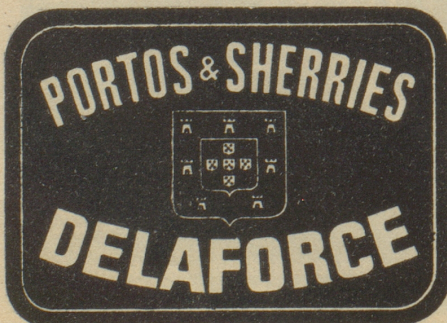
Woher soll ich das wissen? Ich lese nur den Nebelspalter und die Zeitungsausschnitte, die mir zugeschickt werden. Ich weiß von nichts!
Nebi.



Benzinmangel

«Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen anschließe?»

Französischer Humor aus «Ric et Rac»



Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!

Der Weisflog Bitter ist eine Verfräuenmarke, seit 60 Jahren bewährt bei überschüssiger Magensäure, ein «Magenstärker» par excellence, verdauungsfördernd und appetitanregend.